



Aus der Forschung

- 2 Grundhochwasser – ein verstecktes Risiko bei Hochwasserereignissen?
- 3 Zukünftige Strategien der europäischen Raumentwicklungspolitik
- 4 Ökologische Netzwerke in Mitteleuropa: Stand und Perspektiven
- 5 Der Ressourcen-Verbrauch pro Kopf für das Wohnen wird weiter steigen!

Institut aktuell

- 6 Projekte
- 6 Personalien
- 7 Veröffentlichungen
- 9 Veranstaltungen und Termine
- 10 Partnerinstitute in der Leibniz-Gemeinschaft
- 11 Pressespiegel

Planung ohne kleinräumige Daten?

Spricht man mit Planern, hört man scheinbar gegensätzliche Stimmen. Einerseits ersticken viele in einer Fülle von Daten, andererseits aber fehlen ihnen nach wie vor wichtige Detailinformationen: Wo genau wohnen die Menschen und in welchem Gebäudetyp – im Einfamilienhaus oder der industriellen Zeilenbebauung, dem Reihenhaushaus oder der gründerzeitlichen Blockbebauung? Wie steht es um den Sanierungszustand der Gebäude – insbesondere in energetischer Hinsicht – und welche Gebäude stehen leer? Welche gebäudeversorgende technische und Verkehrsinfrastruktur liegt an? Wo konzentrieren sich wie viele Arbeitsplätze und wie wird sich die Einwohnerzahl entwickeln?

Auch wenn die statistischen Erhebungen im Rahmen des Zensus 2011 eine Verbesserung der Datenlage bringt, dürfen wir leider keine kleinräumigen Daten erwarten. Für die Speicherung der erhobenen adressbezogenen Daten fehlen derzeit die gesetzlichen Grundlagen. Das ist ein Jammer: wie soll eine nachhaltige Wohnbau- und Infrastrukturplanung gelingen ohne genaue Kenntnis der Verteilung der Einwohner, der Wohnungen, der Gebäude und Arbeitsplätze? Die private Wirtschaft hat den Datenbedarf längst erkannt und verkauft Datenpakete, die zu meist auf intransparenten Erhebungsmethoden beruhen, und das zu teilweise horrenden Preisen.

Doch es gibt Lichtblicke. Das Statistische Bundesamt müht sich, die gesetzlichen Grundlagen für eine kleinräumige Regionalstatistik zu schaffen. In vielen europäischen Ländern ist inzwischen das Angebot an kleinräumigen Statistikdaten weit entwickelt. In Österreich beispielsweise sind sehr hochauflösende Daten zu Gebäuden, Einwohnern und Arbeitsplätzen ein Verkaufsschlager. Mit den Daten lassen sich die Planungen von sozialer Infrastruktur oder von öffentlichen Verkehrsnetzen optimieren. Auf europäischer Ebene wird durch die Europäische Statistikbehörde EuroStat der Aufbau eines europäischen Datensatzes der kleinräumigen Einwohnerverteilung vorangetrieben. Ohne dieses ist der Europäischen Union die gerechte Verteilung von Fördermitteln in Zukunft nicht mehr möglich.

Bis die amtliche Statistik hochauflösende Daten zur Bevölkerungs-, Wohnungs- und Gebäudedichte bereit stellen kann, bietet der SettlementAnalyzer (SEMENTA®) eine Lösung. Die



im Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung entwickelte GIS-Software wertet automatisiert topographische Karten in Verbindung mit kommunalstatistischen Daten aus. Mit den Ergebnissen können insbesondere Informationsbedürfnisse der Regional- und Landesplanung, aber auch der Stadtplanung befriedigt werden. Mit der Programmiererweiterung SEMENTA®-CHANGE können inzwischen auch der Gebäudebestand und seine Entwicklung für frühere Zeitpunkte erhoben und analysiert werden, für die keinerlei digitale Geodaten vorliegen. Einen zeitlichen und räumlichen Vergleich der Flächennutzungsstruktur Deutschlands ermöglicht seit kurzem der Monitor der Siedlungs- und Freiraumentwicklung (www.ioer-monitor.de). Aus Geobasisdaten abgeleitete Flächeninformationen werden hier verknüpft mit statistischen Daten und als interaktive Karten und Tabellen für alle Bundesländer, Raumordnungsregionen, Kreise und Gemeinden Deutschlands, viele Indikatoren aber auch bis zu einer Auflösung von 1 x 1 Kilometer, gezeigt.

Um die Titelfrage zu beantworten: Nein, eine nachhaltige Planung braucht kleinräumige Bestandsinformationen und verlässliche Prognosen.

Dr. Gotthard Meinel

Grundhochwasser – ein verstecktes Risiko bei Hochwasserereignissen?

Das IÖR entwickelt ein räumlich hochauflösendes Modell zur Analyse und Darstellung von Risiken infolge von Grundhochwasser.

Bei der Analyse von Hochwasserereignissen werden häufig nur die Folgen oberirdischer Überflutungen betrachtet. Die Wirkungen auf das Grundwasser und die daraus resultierenden Risiken für die unterirdische Bebauung bleiben bisher weitestgehend unberücksichtigt. Im Projekt MULTISURE wurde vom IÖR untersucht, inwieweit sich diese Risiken abschätzen lassen.

Untersuchung der Vulnerabilität unterirdisch gelegener Gebäudeteile gegenüber Grundhochwasser

Kernelement der Arbeiten war die Analyse der Vulnerabilität von Gebäuden infolge von Grundhochwasser mit einem synthetischen Ansatz. Er basiert im Wesentlichen auf einer stufenweisen, virtuellen Flutung von ausgewählten Gebäuden und der ingenieurgemäßen Ermittlung der notwendigen Wiederherstellungskosten. Aus dem Zusammenhang zwischen Überflutungshöhe und Kosten werden Schadensfunktionen abgeleitet. Das Vorgehen entspricht im Prinzip einer Schadensexpertise mit der Festlegung von Sanierungsleistungen und -kosten. Hierdurch ergibt sich eine hohe Reproduzierbarkeit der Ergebnisse.

Diese Untersuchungen wurden an Repräsentanten von Gebäudetypen durchgeführt, die hinsichtlich Konstruktionsweise, Größe und verwendeten Materialien große Ähnlichkeiten aufweisen. Die Typisierung der Gebäude erfolgt dabei auf der Basis von Stadtstrukturen, die mit Methoden der Fernerkundung und Geoinformatik bestimmt und verwaltet werden.

Schadenssimulationsmodell GRUWAD

Die Schadensanalysen wurden in das eigens entwickelte Schadenssimulationsmodell „Grundhochwasser“ (GRUWAD) integriert. Mit ihm kann aus den Schadensfunktionen, den Angaben zur Stadtstruktur und den Grundwasserflurständen das Risiko für Gebäude und Siedlungen bestimmt werden. Die Berechnung auf der Ebene von Gebäuden mit einem Geoinformationssystem erlaubt eine hohe räumliche Auflösung. Durch die modulare Struktur lässt sich das Modell an unterschiedliche Anforderungen bezüglich Maßstabebene und konkreter Zielstellung anpassen.

Beispieluntersuchungen in Dresden

Als Beispielgebiet für den Aufbau und den Test des Schadensmodells diente der Elbtalgrundwasserleiter im Stadtgebiet von Dresden. Hier wurden etwa 23 000 Gebäude betrachtet, die während der Hochwasserereignisse von 2002 durch einen Grundwasserflurabstand von weniger als 3,5 m betroffen waren. Bei den Simulationen ging es insbesondere um die Wirkungen eines hundertjährigen Hochwassers der Elbe. Bei der Auswertung der Berechnungsergebnisse ließen sich die Risiken gegenüber Grundhochwasser in Karten darstellen und die Wirksamkeit von Schutzkonzepten aufzeigen.

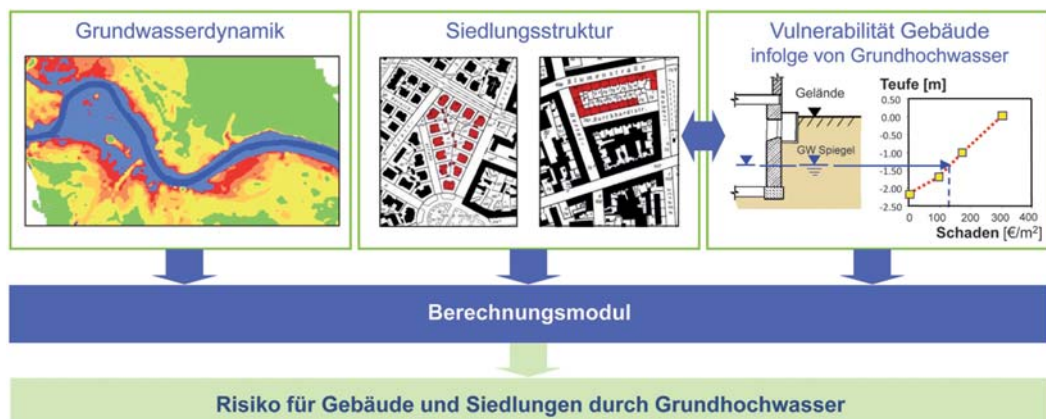
Das Projekt MULTISURE (Entwicklung MULTIssequenzieller VorsorgeStrategien in grundhochwassergefährdeten URbanEn Lebensräumen) wurde vom Bundesforschungsministerium im Rahmen der Förderaktivität RIMAX (Risikomanagement extremer Hochwasserereignisse) gefördert. Neben dem IÖR (Vulnerabilitätsanalyse, Siedlungsstrukturanalyse, Entwicklung Schadenssimulationsmodell) waren an dem Projekt das Dresdner Grundwasserforschungszentrum (Koordination, Grundwasserströmungsmodellierung), die Universität Lüneburg (Risikokommunikation) und die Hochschule Zittau/Görlitz (Datenmanagement) beteiligt. Als assoziierter Partner des Projekts arbeitete das Geoforschungszentrum Potsdam mit. Außerdem unterstützte die Stadt Dresden als Leadpartner des Projekts die vielfältigen Projektarbeiten, insbesondere bei der praxisorientierten Ausrichtung und bei der Bereitstellung von Informationen aus dem Untersuchungsgebiet.

Ansprechpartner

Dr. Reinhard Schinke, E-Mail: R.Schinke@ioer.de
Dipl.-Ing. Karin Gruhler, E-Mail: K.Gruhler@ioer.de

Forschungsbereich

Umweltrisiken in der Stadt- und Regionalentwicklung



Modellstruktur des Schadenssimulationsmodells GRUWAD (Quelle: Eigene Darstellung)

Zukünftige Strategien der europäischen Raumentwicklungspolitik

Die Leitideen für eine Empfehlung an die Bundesregierung sind formuliert. Im Mittelpunkt stehen die Förderung von Vielfalt und Nachhaltigkeit.

Mit dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon rückt der bessere Zusammenhalt der Regionen, die territoriale Kohäsion, in die Ebene der allgemeinen Ziele der Europäischen Union auf und ist nicht mehr nur Teil der Fachpolitik. Im Kern hat die territoriale Kohäsion das Ziel, signifikante Unterschiede bei den Lebensbedingungen und Chancen in den verschiedenen Regionen abzubauen und zu minimieren, um soziale Spannungen zu vermeiden. In diesem Zusammenhang berät die Europäische Kommission mit den Mitgliedstaaten derzeit über die künftigen Strategien der Raumentwicklungspolitik. Die 2007 beschlossene Territoriale Agenda der EU (TA EU) dient dafür als gemeinsamer Referenzrahmen – unverbindlich, aber konsensgetragen. Dieses Dokument wird nun zum ersten Mal aktualisiert und an die neuen Rahmenbedingungen und Schwerpunktsetzungen angepasst. Dies wird im ersten Halbjahr 2011 unter der ungarischen Ratspräsidentschaft geschehen.

Zur Vorbereitung und wissenschaftlichen Unterstützung der deutschen Positionsbestimmungen erarbeitet das IÖR im Auftrag des BBSR und des BMVBS mit dem Projektpartner Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V. (DV) Empfehlungen zur Gestaltung der kommenden Strukturperiode (2013-2020) und zur Reform der Strukturfonds. Schwerpunkte liegen dabei auf der Zusammenarbeit in den Programmen INTERREG B und bei der Raumbewertung (ESPO). Die Basis der Arbeit bildet, neben der Dokumentenanalyse, ein weit angelegter Kommunikationsprozess zur Einbindung der breiten Fachöffentlichkeit.

Als Auftakt veranstalteten das IÖR und der DV am 22. April 2010 einen Workshop in Bonn unter dem Titel „Europäische Raumentwicklungspolitik. Umsetzung. Wirkung. Zukunft.“ mit Experten aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis. Die Diskussionen behandelten die Fragen, wie territoriale Kohäsion auf der ökonomischen und sozialen Ebene, auf der Ebene der Fach-



Prof. Dr. Faludi zieht ein Resümee
(Foto: IÖR)

politiken und der Steuerung von Prozessen umgesetzt werden kann. Man erarbeitete Ideen, wie territoriale Ungleichgewichte durch strukturelle Förderungen und Entfaltung regionaler Entwicklungspotenziale ausgeglichen werden können. Diskutiert wurde auch, wie raumpolitische Akteure in Europa sowohl auf gesamteuropäischer politischer Ebene als auch in Regionen und Städten ihre raumrelevanten Kompetenzen ausüben sollen und können. Entscheidend ist dabei, wie die Akteure miteinander kommunizieren, ihre Maßnahmen aufeinander abstimmen und vor allem die Menschen in den Regionen und Städten einbinden.

Den Abschluss fand das Projekt im Workshop „Raum – Politik – Europa. Empfehlungen zur Stärkung der räumlichen Dimension europäischer Politiken“ im November 2010 in Berlin. Hier wurden die Entwicklungsstrategien und übergreifenden Handlungsempfehlungen im Hinblick auf die zukünftige TA EU abschließend diskutiert. Neu war die Erkenntnis der Fokussierung auf die Förderung von ökologischer, kultureller sowie territorialer Vielfalt und Nachhaltigkeit. Zudem sollten Strategien zur Vermeidung von sozialen, ökonomischen und territorialen Polarisierungen deutlicher Raum greifen. Diese zentralen Leitideen können eine Empfehlung an die Deutsche Bundesregierung sein, um die neue TA EU in die Lage zu versetzen, der zukünftigen Raumentwicklungspolitik einen gemeinsamen Referenzrahmen zu geben.

Ansprechpartnerin

Dr. Monika Meyer, E-Mail: M.Meyer@ioer.de

Forschungsbereich

Strategische Fragen und Perspektiven



Workshopatmosphäre in den Räumen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
(Foto: IÖR)

Ökologische Netzwerke in Mitteleuropa: Stand und Perspektiven

Neben 24 großräumigen Kooperationsinitiativen zeigt die Landkarte weiße Flecken – besonders im Mittelgebirgszug vom tschechisch-deutschen Grenzraum bis zu den Karpaten.

Biotopverbänden und ökologischen Netzwerken wird eine zentrale Rolle bei der Erhaltung der Artenvielfalt beigemessen. Vernetzungen erscheinen vor dem Hintergrund zunehmender Zerschneidung und Isolation von Lebensräumen, der Intensivierung der Landnutzung sowie einer abnehmenden genetischen Durchmischung dringend erforderlich. Insbesondere bei der Entwicklung großräumiger Biotopverbundsysteme ist grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein wichtiger Aspekt.

Ziel der Untersuchung war es zu ermitteln, welche grenzüberschreitenden Kooperationsinitiativen es im Bezug auf ökologische Netzwerke in Mittel- und Osteuropa gibt und wo Lücken in den physikalischen Verbundstrukturen bestehen. Dazu wurden Methoden der Geoinformatik und der Landschaftsökologie in einem interdisziplinären Forschungsansatz mit Verfahren der qualitativ-empirischen Sozialforschung kombiniert.

Landkarte der Kooperationen mit weißen Flecken

Insgesamt konnten 24 großräumige Kooperationsinitiativen ermittelt werden, die im Zeitraum von 2000 bis 2009 im Gebiet zwischen Alpen und Schwarzem Meer aktiv waren mit dem Ziel des Aufbaus ökologischer Netzwerke. Die meisten dieser Initiativen beziehen sich auf klar umrissene Naturräume wie Gebirgszüge oder Flüsse. Besonders förderlich scheinen großräumige zwischenstaatliche Organisationen wie die Alpenkonvention sowie aktive Naturschutzorganisationen zu sein. Wo diese fehlen – etwa entlang des Mittelgebirgszuges vom tschechisch-deutschen Grenzraum bis zu den Karpaten – sind wenige oder gar keine diesbezüglichen Ansätze der Zusammenarbeit zu finden. Die meisten der analysierten Kooperationsinitiativen arbeiten mit identitätsstiftenden, plakativen Flaggschiffarten wie etwa Braunbär oder Fledermäusen.



Beispiel für die aktive Anlage ökologischer Korridore südlich von Brno, Tschechische Republik (Foto: Marco Neubert)

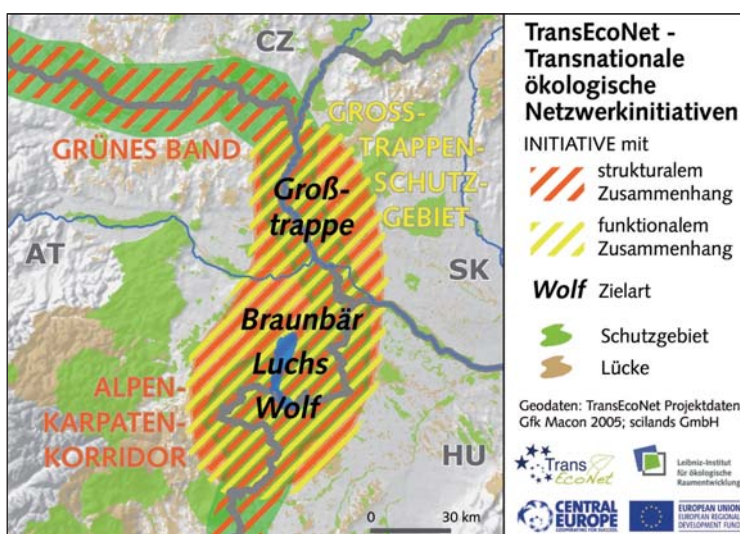
Der aktuelle Vernetzungszustand

Als Lücken im Schutzbietsnetz werden naturnahe oder naturschutzfachlich wertvolle Flächen ohne Schutzstatus definiert. Diese wurden anhand potenzieller Lebensraumachsen und auf der Basis von Daten über die Verbreitung bedrohter Tierarten ermittelt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass bereits einige gezielte kleinräumige Maßnahmen die Verbundsituation erheblich verbessern könnten. In jedem Fall sollten die naturnahen Vernetzungsflächen erhalten werden. Darüber hinaus gilt es, die Extensivierung oder Umgestaltung bisheriger Nutzungsweisen zu prüfen, etwa im Rahmen des Waldumbaus. In besonders wichtigen Bereichen sollten auch bestehende Schutzgebiete erweitert oder neue Schutzgebiete ausgewiesen werden.

Perspektiven: Von der europäischen zur lokalen Ebene

Die Analysen wurden im Rahmen des EU-Projekts TransEcoNet durchgeführt (www.transeconet.eu). Weitere Untersuchungen richteten sich auf die historische Entwicklung ökologischer Netzwerke und die damit einhergehenden Ökosystemleistungen. Außerdem wurde die breitere Öffentlichkeit mit gezielten Maßnahmen für die Bedeutung des Biotopverbunds sensibilisiert.

In weiteren Studien könnte der Fokus von der europäischen auf die lokale Maßstabsebene verlagert werden. So könnte in vertiefenden regionalen Fallstudien unter anderem den Fragen nachgegangen werden, welche Rolle räumliche Informationen bei der Initiierung und Durchführung von Verbundmaßnahmen spielen und welche Sichtweise relevante Akteure vor Ort haben.



Schutzgebiete und Kooperationsinitiativen an der österreichisch-ungarischen Grenze

Ansprechpartner

Dr. Marco Neubert, E-Mail: M.Neubert@ioer.de

Dr. Markus Leibenath, E-Mail: M.Leibenath@ioer.de

Forschungsbereich

Wandel und Management von Landschaften

Der Ressourcen-Verbrauch pro Kopf für das Wohnen wird weiter steigen!

Der demografische Wandel bindet mehr Material im Wohngebäudebestand als bisher.

Die Entwicklung der Bevölkerung bis 2050 wird deutliche Auswirkungen auf die Wohnungsnachfrage, den Wohngebäudebestand und auf die Inanspruchnahme von Ressourcen und Flächen haben. Im Rahmen eines IÖR-Projekts wurde hinterfragt, welche Auswirkungen der demografische Wandel in Deutschland auf die im Wohngebäudebestand verbauten Materialien (Stofflager) haben wird und wie sich diese durch Abriss und Neubau (Stoffströme) verändern werden.

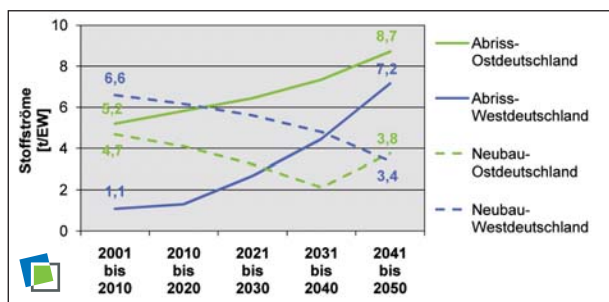
Ausgangsbasis der Berechnungen waren die Untersuchungen zum Wohnungsbestand bei mittlerem Bevölkerungsrückgang von Banse und Effenberger¹.

Abriss und gedrosselter Neubau reduzieren den Leerstand

Generell bestimmt das Zusammenspiel von Abriss, Neubau und Leerstand die Entwicklung der im Wohngebäudebestand verbauten Materialien.

Bei Bevölkerungsrückgang und abnehmender Haushaltszahl erhöht sich das Leerstandsrisiko für die bestehenden Gebäude. Hohe Leerstandszahlen gefährden indes den Wohnungsmarkt. Man wird daher wie jetzt bereits in Ostdeutschland Gebäude durch Abriss vom Markt nehmen. So wird sich der Abriss in Ostdeutschland von jährlich 0,5 Prozent auf vermutlich 0,6 Prozent und in Westdeutschland von jährlich 0,1 Prozent auf 0,6 Prozent des Bestandes 2001 erhöhen. Damit fallen in Ostdeutschland insgesamt 374 Millionen Tonnen Bauschutt an. In Westdeutschland werden es – aufgrund des größeren Gebietes – sogar 1 067 Mio. Tonnen sein. Auch die spezifischen Abrissmengen pro Einwohner (EW) werden stetig größer. Im Zeitraum 2041 bis 2050 werden in Ostdeutschland insgesamt 8,7 t pro EW und in Westdeutschland 7,2 t pro EW an Bauschutt anfallen.

In Ost- und Westdeutschland wird die Neubautätigkeit mit geringer werdender Bevölkerungszahl abnehmen. Damit sinkt auch der Materialeinsatz für den Neubau. Im Zeitraum 2041 bis 2050 werden in Ostdeutschland insgesamt 3,8 t/EW und in Westdeutschland 3,4 t/EW – derzeit noch 6,6 t/EW – an



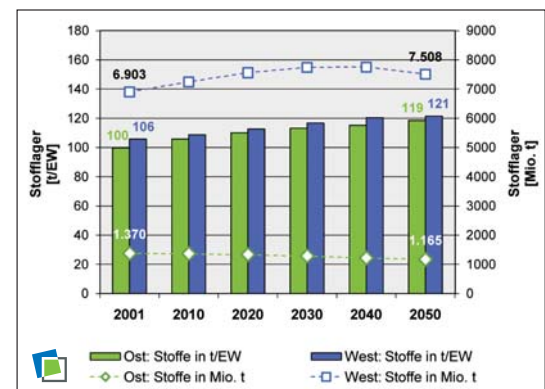
Stoffströme durch Abriss und Neubau

¹ Banse, J.; Effenberger, K.-H. (2006): Deutschland 2050 – Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Wohnungsbestand. IÖR-Texte 152, Dresden, 56 S.

Baustoffen für die Errichtung neuer Wohngebäude benötigt. Deutlich wird, dass in der vierten Dekade des Prognosezeitraumes auch in Westdeutschland die durch Abriss entstehenden Bauschuttmengen die Materialnachfrage für den Neubau übersteigen. In Ostdeutschland wird möglicherweise ab der vierten Dekade die Bautätigkeit und damit der Baustoffeinsatz wieder etwas zunehmen.

Der Ressourcen-Verbrauch pro Einwohner steigt

Die einwohnerspezifischen Stofflager in Ost und West zeigen in den kommenden Dekaden zunächst unterschiedliche Tendenzen und nähern sich im Trend erst ab 2040 an. Das ostdeutsche absolute Stofflager (in Mio. Tonnen) wird im Jahr 2050 um 15 Prozent kleiner sein als heute. Die Gründe sind die rückläufige Bevölkerungsentwicklung und die Abrissaktivitäten, die im Umfang den Neubau übertreffen. In Westdeutschland setzt der Bevölkerungsrückgang erst nach 2020 ein. Dadurch ist die Neubautätigkeit in den ersten Dekaden größer als der Abriss. Das absolute Stofflager wächst in der Folge bis 2040 noch um 12 Prozent und wird erst dann schrumpfen.



Entwicklung der Stofflager

Betrachtet man das spezifische Stofflager in Tonnen pro Einwohner in Ost- und Westdeutschland, so zeigt sich bis 2050 ein steter Anstieg von etwa 0,3 Prozent pro Jahr. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der Trend zu immer mehr Wohnfläche und aufwändigeren Bau- und Wohnformen ist ungebrochen. Über den Betrachtungszeitraum hinweg beträgt das Materiallager für das Wohnen durchschnittlich 110 Tonnen pro Person in Ost- und 114 Tonnen in Westdeutschland. Rechnet man die in leer stehenden Wohnungen verbauten Materialmengen heraus, so sind es durchschnittlich 94 Tonnen pro Person in Ost- und 105 Tonnen in Westdeutschland.

Obwohl die absoluten Materialmengen im Wohngebäudebestand sinken, entwickelt sich der Gebäudebestand nicht per se ressourceneffizient. Im Gegenteil: Die im Wohngebäudebestand verbauten Materialmenge pro Einwohner wird steigen – denn der oben erwähnte Trend zu größeren Wohnflächen dauert an.

Ansprechpartner

Dipl.-Ing. Karin Gruhler, E-Mail: K.Gruhler@ioer.de

Dipl.-Ing. (FH) Ruth Böhm, E-Mail: R.Böhm@ioer.de

Forschungsbereich

Ressourceneffizienz von Siedlungsstrukturen

Projekte

Wie trägt Biodiversität zur Klimaanpassung der Stadt bei?

Grün- und Freiräume in Städten haben positive klimatische Wirkungen: sie können die Temperatur senken, die Luftfeuchtigkeit erhöhen und die Luftzirkulation beeinflussen – kurz, bioklimatischen Ausgleich schaffen. Große Parkanlagen dienen diesem Ziel am besten. Doch Park bedeutet nicht gleich Park: Während bei dichtem Baumbestand – wie bei Friedhöfen – Abkühlungseffekte von bis zu 2,4 Kelvin im Vergleich zu einer Referenzfläche aus Asphalt erreichbar sind, lassen typische Stadtteilparks – mit Rasen und lockerem Baumbestand – nur durchschnittlich 0,8 Kelvin erwarten.



Schattenplätze in Grünanlagen sind begehrte Aufenthaltsorte an heißen Sommertagen (Foto: Ulrike Wolf)

Das zeigen die Ergebnisse des IÖR-Forschungsprojekts „Noch wärmer, noch trockener? Stadtnatur und Freiraumstrukturen im Klimawandel“. Das Projekt zielte darauf ab herauszufinden, wie verschiedene Stadtstrukturen und Biotoptypen die Temperatur in Städten senken können und wie sich die Städte an die Folgen des Klimawandels planerisch anpassen lassen.

Dafür wurden 57 Typen von Vegetationsstrukturen in der Stadt identifiziert und hinsichtlich ihres Grünvolumens, ihrer Vegetationshöhe sowie ihres Versiegelungsanteils beschrieben. Dieser Ansatz bezieht nicht nur Freiräume, sondern auch Flächen mit Gebäuden mit ihren zugehörigen Grün- und Freiflächen ein. Die „flächendeckende Biotopkartierung im besiedelten Bereich“ nach Schulte et al. (1993) bildete die Grundlage dafür. Dieser Ansatz macht es möglich, das gesamte Vegetationsinventar einer Stadt flächendeckend quantitativ und qualitativ zu beschreiben und beispielsweise für eine gesamte Stadt zu modellieren, wie sich einzelne Stadtvegetationsstrukturtypen auf die Temperatur auswirken. Mit dieser Methode lassen sich auch die klimatischen Auswirkungen von unterschiedlichen Flächennutzungen in Szenarien simulieren. Dies kann über negative Effekte von Nachverdichtungen oder über positive Effekte durch stärkere Durchgrünung von Stadtgebieten aufklären und so planerischen Entscheidungen eine Grundlage bieten.

Das Projekt wurde vom Bundesamt für Naturschutz gefördert und vom IÖR mit der Technischen Universität Dresden (Professur für Meteorologie) durchgeführt.

Kontakt:

Dr. Juliane Mathey, E-Mail: J.Mathey@ioer.de

Die Wissenschaft führt angehende Planer aus Columbus und Dresden zusammen

Ähnliche Probleme, unterschiedliche Strategien: diese Erfahrungen machten Stadtplanungsstudenten aus Dresdens Partnerstadt Columbus/USA und deutsche Studierende bei einem gemeinsamen Forschungsaufenthalt in Deutschland. Zum zwölften Mal widmeten sich amerikanische Studiosi in Dresden Fragen der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung. Jenna Bilcott und Joshua Botts studieren an der Ohio State University in Columbus. Die Studenten schildern ihre Eindrücke vom Planungsgeschehen und Leben in Deutschland.

In welchen Forschungsprojekten habt ihr mitgearbeitet?

Jenna: Wir haben untersucht, wie die Prager Straße an den Klimawandel angepasst ist. Die Straße bietet gute



Beispiele für Maßnahmen, die das Stadtklima verbessern. Das Wasser der Springbrunnen kühlt die Luft, der Bodenbelag in ihrer Umgebung reflektiert das Licht.

Joshua: Meine Gruppe beschäftigte sich damit, wie Städte ihre Hochwasserrückhalteflächen schützen. Es ging darum, wie die Kommunen ihre Einwohner bei Hochwasser informieren. Ein Gang entlang der Elbe in Dresden brachte uns den dortigen Lehrpfad näher. Leider konnten wir beobachten, dass kaum ein Spaziergänger die Schilder las.

Welche Empfehlungen gebt ihr den Dresdnern bei diesen Themen?

Jenna: Begrünte Wände können das Klima auf der Prager Straße weiter verbessern. Dafür muss man Rasen an senkrechten Gebäudewänden züchten. Am Wiener Platz, gegenüber dem Bahnhof, könnte ein Haus mit vertikaler Landwirtschaft entstehen. Darunter kann man sich ein Haus vorstellen, in dem auf jeder Etage Landwirtschaft betrieben wird. So ein Modell bringt Städtern nahe, wie Lebensmittel entstehen.

Joshua: Die Idee, über die Hochwasserschutzmaßnahmen zu informieren, finde ich gut. Sie könnte jedoch spannender umgesetzt werden. Vielleicht verhinderten es hier Vorgaben.

Euer erster Besuch in Dresden: Was hat euch überrascht?

Jenna: Mich hat beeindruckt, wie die Akteure der Stadtplanung zusammen arbeiten. Der Schwerpunkt des Städtebaus liegt deutlich weniger auf Wirtschaft als in Columbus. Das System des öffentlichen Nahverkehrs möchte ich am liebsten mit nach Hause nehmen.

Joshua: Die Stadtplaner unterwerfen sich nicht dem Auto und beziehen andere Lebensbereiche in ihre Überlegungen ein. Mir gefällt, dass viele Menschen mit dem Rad zur Arbeit kommen.

Welche Ideen aus dem zweiwöchigen Aufenthalt gilt es, wissenschaftlich weiter zu verfolgen?

Jenna: Wir wollen zeigen, dass es auch ohne viel Geld möglich ist, eine Stadt mit Grün aufzuwerten.

Joshua: Ich kann mir vorstellen, das Thema Schutz von Rückhalteflächen aus wirtschaftlicher Sichtweise weiter zu betrachten. Grüne Infrastruktur gehört ja zweifelsfrei zum Hochwasserschutz.

Das Gespräch führte Katlen Trautmann

Personalien

Positionslichter

■ **Prof. Dr. Wolfgang Wende** ist neuer 1. Vorsitzender der Gesellschaft für die Prüfung der Umweltverträglichkeit (UVP). Er löst Dr. Frank Scholles von der Leibniz Universität Hannover nach achtjähriger Amtszeit ab. Das beschlossen die Delegierten auf dem 10. UVP-Kongress in Schwäbisch-Hall. Prof. Wende führt zunächst für die Dauer von zwei Jahren den Vorsitz.

■ **Dr. Robert Knippschild** übernahm zum 1. Oktober 2010 für ein Jahr die Vertretung der Professur Raumordnung an der Technischen Universität Dresden. Daneben hat er eine Gastprofessur für Regionalplanung an der BTU Cottbus. Am IÖR wurde er für diesen Zeitraum beurlaubt.

■ **Dr. jur. Gerold Janssen** wurde zum 1. August 2010 zum Honorarprofessor für Umwelt- und Planungsrecht an der Technischen Universität Dresden bestellt. Prof. Janssen kooperiert bei seiner Arbeit seit längerer Zeit mit der Juristischen Fakultät.

Neue Mitarbeiter

■ **Diplom-Geograph Markus Dießelmann** kam nach dem Studium an der TU Dresden Juli 2010 an das IÖR in den Forschungsbereich „Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung“. Dort wird er im Rahmen eines DFG-Projekts promovieren.

E-Mail: M.Diesselmann@ioer.de



■ **Heike Hensel** arbeitet seit August 2010 im Forschungsprojekt Regionales Klimaanpassungsprogramm für die Modellregion Dresden (REGKLAM). Als Mitarbeiterin im Regionalen Koordinationsbüro ist sie für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Nach dem Studium der Journalistik und Soziologie an der Universität Leipzig war Heike Hensel an der Hochschule Coburg in der Fakultät Wirtschaft tätig.



E-Mail: H.Hensel@ioer.de

■ **Michael Holfeld** arbeitet seit Mai 2010 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Indikatoren und Kriterien für die Bestimmung von Gebieten mit besonderem landesplanerischem Handlungs- und Entwicklungsbedarf in Sachsen“ mit. Der Diplom-Geograph (TU Dresden) hat seit Januar 2008 im IÖR am Programm „Monitoring von Problem- und Stadterneuerungsgebieten in Dresden“ mitgewirkt.

E-Mail: M.Holfeld@ioer.de



■ Seit Juli 2010 ist **Sebastian Muhs** im DFG-Projekt „Siedlungsstruktur“ angestellt. Der Geograph strebt seine Promotion an (Gebiet: Matching-Algorithmen von Siedlungsstrukturen aus historischen Karten). Nach dem Diplom an der TU Dresden (2009) wechselte er an die Universität Trier und danach ans IÖR.

E-Mail: S.Muhs@ioer.de

■ **Sven Rannow** ist seit Juli 2010 als Koordinator für das INTERREG IVB Projekt HABIT-CHANGE am IÖR. Nach Auslandsaufenthalten an europäischen Forschungseinrichtungen hat der Diplom-Ingenieur (Landschaftsplanung) vier Jahre an der TU Dortmund in Forschung und Lehre gearbeitet.



E-Mail: S.Rannow@ioer.de

■ **Dr. Wiebke Wendler** arbeitet seit kurzem im REGKLAM-Projekt am „Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramm für die Modellregion Dresden“ (IRKAP) mit. Für die Diplom-Geoökologin (Universität Potsdam) und Inhaberin eines Masters „Umweltplanung von Bergregionen“ (Université de Savoie, Frankreich) bedeutet das eine Rückkehr: Zwischen 2004 und 2008 arbeitete sie als Projektmitarbeiterin und als Doktorandin am IÖR.

E-Mail: wwendler@gmx.net



■ **Sandra Wille** ist seit Mai 2010 im Forschungsbereich „Ressourceneffizienz von Siedlungsstrukturen“ als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Stadtumbau für mehr Energieeffizienz“ (EASE) tätig. In ihrer Diplomarbeit an der Uni Kiel befasste sie sich mit umweltorientierter Wirtschaftsgeographie.

E-Mail: S.Wille@ioer.de



■ **Jakob Zimm** bringt sich seit dem Sommer 2010 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im IÖR im Forschungsbereich „Umweltrisiken in der Stadt- und Regionalentwicklung“ ein. Er schloss im Dezember 2009 ein Studium des Bauingenieurwesens („Konstruktiver Ingenieurbau“) an der TU Dresden ab.

E-Mail: J.Zimm@ioer.de

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen sich auf unserer Homepage unter www.ioer.de/ioer_ueberblick/mitarb.htm vor.

Veröffentlichungen

Neuerscheinungen IÖR Texte

Nr. 160 – Banse, Juliane; Möbius, Martina; Deilmann, Clemens (2010): Wohnen im Alter 60+. Ergebnisse einer Befragung in der Stadt Döbeln.

Nr. 161 – Rößler, Stefanie; Mathey, Juliane; Lupp, Gerd; Leibnath, Markus (2010): Bürgergärten: Chance zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Stadt Dresden. Vorstudie zur Umsetzung des Leitthemas Bürgergärten des Projektantrages Lebens.Netz.Dresden.

Nr. 162 – Wolfram, Marc (Hrsg.) (2010): Steuerung einer nachhaltigen kommunalen Verkehrsentwicklungsplanung in Deutschland.

Monographien und Sammelbände in Verlagen

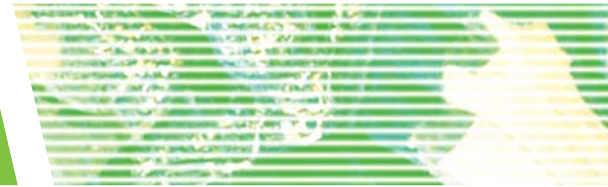
Blum, Andreas; Gruhler, Karin (Hrsg.) (2010): Typologien der gebauten Umwelt – Modellierung und Analyse der Siedlungsentwicklung mit dem Strukturtypenansatz. Aachen: Shaker, 202 S.

Hutter, Gérard; Wiechmann, Thorsten (Hrsg.) (2010): Strategische Planung – Zur Rolle der Planung in der Strategieentwicklung für Städte und Regionen. Reihe Planungsgrundschau; 18. Berlin: Altröck, 210 S.

Janssen, Gerold; Stratmann, Lars; Hirschfeld, Jesko (2010): Umsetzungsempfehlungen für ein nachhaltiges Nährstoffmanagement im Einzugsgebiet der Oder. IKZM-Oder Berichte; 69. Rostock: EUCC – Die Küsten Union Deutschland, 19 S.

Rößler, Stefanie (2010): Freiräume in schrumpfenden Städten. Chancen und Grenzen der Freiraumplanung im Stadtumbau. IÖR Schriften; 50. Berlin: Rhombos-Verlag, 472 S.





Ausgewählte Beiträge (in Sammelwerken oder Zeitschriften)

Albrecht, Juliane (2010): Zur Definition des „guten Zustands“ im Wasserrecht. Aktuelle Entwicklungen auf europäischer und nationaler Ebene. In: *Natur und Recht* 32, (9), 607-616.

Darbi, Marianne (2010): Biodiversity Offsets – a tool for environmental management and biodiversity conservation. In: Sanchez Bengoa, D.; Powell, D. (Eds.): *TOP Biodiversity 2010*. Intercollege-Larnaca, Cyprus. Conference Proceedings. Larnaca: Intercollege-Larnaca, 289-301.

Deilmann, Clemens; Effenberger, Karl-Heinz; Haug, Peter; Kropp, Ingo (2010): Wer zahlt für das schöne Leben? Technische Infrastruktur in Zeiten von Bevölkerungsrückgang am Beispiel von drei ostdeutschen Mittelstädten. In: Altröck, U. et al. (Hrsg.): *Jahrbuch Stadterneuerung 2010*. Schwerpunkt „Infrastrukturen und Stadtumbau“. Berlin: Universitätsverlag der TU, 169-181.

Gedrange, Claudia; Neubert, Marco (2010): Grenzüberschreitende Harmonisierung amtlicher Geobasisdaten Deutschlands (Sachsen) und der Tschechischen Republik. In: Strobl, J.; Blaschke, Th.; Griesebner, G. (Hrsg.): *Angewandte Geoinformatik 2010*. Beiträge zum 22. AGIT-Symposium Salzburg. Berlin; Offenbach: Wichmann, 803-812.

Glöckner, Rick; Slavik, Jan; Roch, Isolde (2010): Vývojové procesy zmen v sasko-cesko-polském pohranici. In: *Urbanismus a územní rozvoj* 13, (2), 45-52.

Hecht, Robert (2010): Classification of Building Footprints. In: Wallgrün, J. O.; Lautenschütz, A.-K. (Eds.): *Proceedings of the GIScience 2010 Doctoral Colloquium*, Zurich, Switzerland, September 2010. IfGIprints; 38. Heidelberg: AKA Verlag, 35-40.

Herold, Hendrik; Meinel, Gotthard; Csaplovics, Elmar (2010): An Approach to Spatio-Temporal Information Retrieval from Map Series for Monitoring Urban Dynamics. In: Wallgrün, J. O.; Lautenschütz, A.-K. (Eds.): *Proceedings of the GIScience 2010 Doctoral Colloquium*, Zurich, Switzerland, September 2010. IfGIprints; 38. Heidelberg: AKA Verlag, 41-44.

Hoechstetter, Sebastian; Krüger, Tobias; Goldberg, Valeri; Kurbjuhn, Cornelia; Hennersdorf, Jörg; Lehmann, Iris (2010): Using geospatial data for assessing thermal stress in cities. In: Car, A.; Griesebner, G.; Strobl, J. (Eds.): *Geospatial Crossroads@GIForum*, 10. *Proceedings of the Geoinformatics Forum Salzburg*. Berlin; Offenbach: Wichmann, 101-110.

Hutter, Gérard; Bohnefeld, Jörg; Hilbrich, Andre (2010): Nachhaltige Regionalentwicklung, Naturschutz und Netzwerke – Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Projekten und Maßnahmen. In: Bizer, K.; Harteisen, U. (Hrsg.): *Naturschutzförderung und Regionalentwicklung*. Beiträge zur Tagung „Naturschutzförderprojekte und Nachhaltigkeit“ vom 17. bis 18. Februar 2010 in Göttingen. sofia Berichte; 3. Darmstadt: Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse – Sofia, 37-52.

Köppel, Johann; Wende, Wolfgang (2010): Eingriff und Ausgleich. In: Henckel, Dietrich et al. (Hrsg.): *Planen – Bauen – Umwelt*. Ein Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 123-125.

Krüger, Tobias (2010): Algorithms for detecting and extracting dikes from Digital Terrain Models. In: Car, A.; Griesebner, G.; Strobl, J. (Eds.): *Geospatial Crossroads@GIForum*, 10. *Proceedings of the Geoinformatics Forum Salzburg*. Berlin; Offenbach: Wichmann, 130-139.

Leibenath, Markus (2010): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit an Deutschlands Außengrenzen: Potenzielle Erfolgsfaktoren von Biotopverbund-Kooperationen. In: Bizer, K.; Harteisen, U. (Hrsg.): *Naturschutzförderung und Regionalentwicklung*. Beiträge zur Tagung „Naturschutzförderprojekte und Nachhaltigkeit“ vom 17. bis 18. Februar 2010 in Göttingen. sofia Berichte; 3. Darmstadt: Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse – Sofia, 19-36.

Lenz, Roman; Breuste, Jürgen; Löffler, Jörg; Müller, Felix; Steinhart, Uta; Walz, Ulrich (Hrsg.) (2010): Was macht Landschaft wertvoll? Ökologie, Kunst und Wirtschaft zwischen Bewertung und Inwertsetzung. Tagungsband mit Kurzfassungen der Beiträge zur 10. Jahrestagung der IALE-Region Deutschland, Nürtingen, 22.-25. September 2010. Nürtingen: IALE-Region Deutschland, 65 S.

Lupp, Gerd (2010): Green lifestyle or greening lifestyles? The social dimension of halting the loss of biological diversity. In: Goossen, M. et al. (Eds.): *Recreation, tourism and nature in a changing world*. *Proceedings of the Fifth International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas*. Wageningen, the Netherlands, May 30-June 3, 2010. Wageningen: Alterra, Wageningen University and Research Centre, 253-255.

Marpu, P. R.; Neubert, Marco; Herold, Hendrik; Niemeyer, I. (2010): Enhanced evaluation of image segmentation results. In: *Journal of Spatial Science* 55, (1), 55-68.

Mathey, Juliane; Röbler, Stefanie; Lehmann, Iris; Goldberg, Valeri; Bräuer, Anne (2010): Noch wärmer, noch trockner? Stadtnatur und Freiraumstrukturen im Klimawandel. In: Epple, C. et al. (Hrsg.): *Biologische Vielfalt und Klimawandel*. Tagungsband mit den Beiträgen der 2. BfN-Forschungskonferenz „Biologische Vielfalt und Klimawandel“ vom 2. bis 3. März 2010 in Bonn. BfN-Skripten; 274. Bonn: Bundesamt für Naturschutz, 32-34.

Müller, Bernhard (2010): Demographischer Wandel – Komplexität als Herausforderung für die Stadt- und Regionalentwicklung. In: *Raumforschung und Raumordnung* 68, (3), 151-152.

Neubert, Marco; Gedrange, Claudia; Hecht, Robert; Herold, Hendrik; Beger, Reinhard; Trommler, Marco; Brimmer, Friedrich (2010): Fernerkundungsdaten für die Dokumentation von Bahninfrastruktur. Eine wissenschaftliche Studie über die Erfassung von Eisenbahninfrastruktur aus hochauflösenden Luftbild- und Laserscanningdaten wird vorgestellt. In: *Der Eisenbahningenieur* (9-10), 76-82.

Röbler, Stefanie; Bräuer, Anne; Goldberg, Valeri; Lehmann, Iris; Mathey, Juliane (2010): Grün ist nicht gleich grün. Erkenntnisse aus einem Forschungsprojekt am IÖR in Dresden. In: *Garten + Landschaft* 120, (4), 16-19.

Syrbe, Ralf-Uwe; Hierold, Wilfried; Bastian, Olaf; Röder, Matthias (2010): A Conceptual Framework for Integrated Functional Landscape Monitoring in the Wider Countryside of Central Europe. In: Müller, F. et al. (Eds.): *Long-Term Ecological Research. Between Theory and Application*. Dordrecht [u. a.]: Springer, 263-278.

Thinh, Nguyen Xuan; Hung, Nguyen Ngoc; Scharte, Katrin (2010): Analysis of the energy system in Ho Chi Minh City in regard to climate change and sustainability. In: Waibel, M. (Ed.): *Climate Change and Sustainable Urban Development in Vietnam*. *Proceedings of a Conference organized at Goethe Institute Hanoi*, 14-15 September 2010, Hanoi/Vietnam. Hanoi: Goethe-Institut Vietnam, 209-222.

Thinh, Nguyen Xuan; Müller, Bernhard; Holfeld, Michael; Terne, Franziska (2010): Bewerten und Visualisieren der Lebensqualität in städtischen Problemgebieten von Dresden. In: Strobl, J.; Blaschke, Th.; Griesebner, G. (Hrsg.): Angewandte Geoinformatik 2010. Beiträge zum 22. AGIT-Symposium Salzburg. Berlin; Offenbach: Wichmann, 1011-1020.

Walz, Ulrich; Schumacher, Ulrich (2010): Bundesweiter Indikator zum Natur- und Artenschutz sowie zum Landschaftsschutz – Visualisierung und Statistik im Rahmen eines Monitoringsystems. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 42, (7), 205-211.

Walz, Ulrich; Wagenknecht, Stefan (2010): Stand und Trends des Einsatzes von GIS in Schutzgebietsverwaltungen – Erfahrungen aus verschiedenen deutschen und europäischen Großschutzgebieten. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 42, (6), 188-192.

Wiezorek, Elena (2010): Zum Beitrag privatwirtschaftlicher Initiativen an der Aufwertung öffentlicher Räume am Beispiel von Business Improvement Districts. In: Berding, U. et al. (Hrsg.): Stadträume in Spannungsfeldern. Plätze, Parks und Promenaden im Schnittbereich öffentlicher und privater Aktivitäten. Detmold: Rohn, 285-297.

Wiezorek, Elena (2010): Business Improvement Districts and Housing Improvement Districts. In: Henckel, Dietrich et al. (Hrsg.): Planen – Bauen – Umwelt. Ein Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 90-93.

Wirth, Peter; Hutter, Gérard; Schanze, Jochen (2010): Flood risk management and regional governance – The case of Weisse-ritz Regio (Germany). In: Klavánková-Oravská, T. et al. (Eds.): From government to governance? New governance for water and biodiversity in an enlarged Europe. Praha: Alfa Nakladatelství, 128-141.

Wojtkiewicz, Wera; May, Anja; Hoppenstedt, Adrian; Wende, Wolfgang (2010): Einführung des Naturschutzinstruments „Landschaftsplanung“ in der Region des Südkaukasus. In: Natur und Landschaft 85, (8), 340-344.

Aktuelle Veröffentlichungen und ein Gesamtverzeichnis der IÖR-Publikationen finden Sie unter www.ioer.de

Veranstaltungen im Rückblick

Biodiversität braucht Beistand

Das IÖR vertrat die Leibniz-Gemeinschaft bei den Umwelttag-Gesprächen der Vereinten Nationen unter dem Motto „Value to the Diversity of Values“ („Werte der Vielfalt der Werte“) im Mai 2010 in Wien. Im Mittelpunkt stand der Austausch über den Schutz der biologischen Vielfalt. Engagement für den Erhalt von Biodiversität stellt einen moralischen Wert dar – gleichsam als „Menschenschutz“ – und bietet wirtschaftliche Chancen für Unternehmen, stellten Wissenschaftler und Wirtschaftsexperten einem Plenum mit rund 350 Gästen und in drei Workshops heraus. International und national kommt es für den Schutz von Biodiversität darauf an, Raumplanung rechtlich gut zu verankern und konsequent zu vollziehen, wurde im Workshop „Biodiversität und Raumplanung“ deutlich, den Prof. Dr. Wolfgang Wende, Dr. Ulrich Walz und Marianne

Darbi leiteten. Bei Nutzungskonkurrenzen würden Belange der Biodiversität oftmals untergewichtet. Fragen der Wiederherstellung von Ökosystemen und Lebensräumen nach Eingriffen in die biologische Vielfalt, also das räumliche Management von Biodiversität, rücken ebenfalls in den Mittelpunkt, betonten Teilnehmer. Auch hier komme es darauf an, die Durchsetzungskraft in der Praxis zu erhöhen.

Mehr Rückhalt in Raumplanungsgesetzen der Staaten, verbindliche Mindeststandards und mehr Beteiligung der Öffentlichkeit seien notwendig, fasste Prof. Wende zusammen. „Jede Planaussage zum Schutz der biologischen Vielfalt muss in die Köpfe der Menschen, nur dann erreichen wir die Ziele“, brachte es ein Teilnehmer auf den Punkt.

Kontakt:

Prof. Dr. Wolfgang Wende, E-Mail: W.Wende@ioer.de

Wie Asien von der Demografie Deutschlands lernen kann

Die Notwendigkeit des Rückbaus in deutschen Städten löst in anderen Gegenden der Welt Staunen aus. Was in Ostdeutschland Normalität ist, gilt anderswo als unvorstellbar. Journalisten aus dem Mittleren und Fernen Osten, Stipendiaten eines Journalisten-Programms mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und des Goethe-Instituts, interessierte das Thema auf einem Besuch im IÖR sehr. Die sechs Reporter aus Indonesien, Bhutan, Vietnam, China und Indien bereisten mehrere Bundesländer, um zu lernen, „wie Deutschland funktioniert“. Beim Stopp im IÖR im Mai 2010 standen Fragen des Städtebaus und der demografischen Entwicklung, etwa Trends an der Peripherie, im Mittelpunkt der Vorträge von Clemens Deilmann, Leiter des Forschungsbereiches „Ressourceneffizienz von Siedlungsstrukturen“, und Peter Wirth. Während in China Gebäude für Industrie oder Staudämme weichen müssen, poltert in Deutschland die Abrissbirne, weil Häuser leer stehen, berichtete Clemens Deilmann. „Bis zu einem gewissen Grad herrscht in Deutschland verkehrte Welt zu der Ihren“, sagte er. Die Neugier der Reporter entzündete sich an den unterschiedlichen demografischen Entwicklungen in Deutschland und der Welt. Die Abwanderung von Ost nach West und die niedrige Geburtenrate bestimmen die Entwicklungen in Deutschland, erfuhren die Gäste. Stadt- und Raumplaner in Asien und Westeuropa haben Lösungen für gänzlich unterschiedliche Probleme zu liefern, wurde deutlich.

Kontakt:

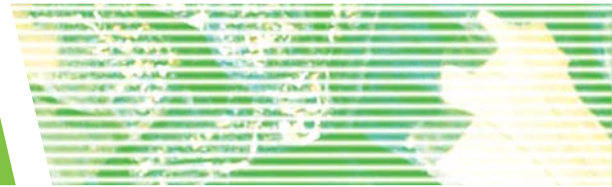
Dipl.-Ing. Arch. Clemens Deilmann, E-Mail: C.Deilmann@ioer.de



M. Darbi, W. Wende und U. Walz (v. r. n. l.) vertraten das IÖR bei der UNEP (Foto: IÖR)



Stipendiaten des Auswärtigen Amtes im IÖR (Foto: IÖR)



Die Zukunft der Kulturlandschaft Erzgebirge

Wie kann die charakteristische erzgebirgische Kulturlandschaft mit ihrem Wechsel von Wald, Bergwiesen und Siedlungen erhalten werden? Welche Möglichkeiten gibt es, das touristische Potenzial der zahlreichen europäischen Naturschutzgebiete (Natura 2000) am Erzgebirgskamm besser zu nutzen? Zu solchen Fragen tauschten sich jeweils rund 30 Akteure aus Nordböhmen und Sachsen auf Workshops im Rahmen des Projekts „Grünes Netzwerk Erzgebirge“ im April 2010 aus. Das IÖR, die Universität Ústí nad Labem und die sächsischen Landschaftspflegeverbände hatten die Fachleute aus Politik, Verwaltung, Verbänden und Unternehmen eingeladen. Hauptziel des Projekts ist es, grenzüberschreitende Synergien zwischen Natura-2000-Gebieten und ländlicher Entwicklung zu schaffen

Einigkeit herrschte darüber, Naturschutz als positiven Faktor der Regionen zu ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zu nutzen. Ein Ansatz könnte sein, das Heu von Bergwiesen für die Energieerzeugung zu verwenden. Die Vermarktung des Erzgebirges als naturnahes Reiseziel und die Anstrengungen bei der schulischen Umweltbildung sollten zudem besser werden. Die Akteure wollen dafür umsetzungsreife Maßnahmen erarbeiten. Bis zur Abschlusskonferenz 2011 sind weitere Workshops geplant. Mehr: www.natura-2000-synergies.net

Kontakt:

Dr. Markus Leibenath, E-Mail: M.Leibenath@ioer.de

5. Sommerschule der Dresden Leibniz Graduate School

Wie mache ich mir einen Namen in der Wissenschaft? Wie verwerte ich bestmöglich die Ergebnisse meiner Forschung? Fragen wie diese begleiteten die 5. Sommerschule der Dresden Leibniz Graduate School (DLGS) unter dem Titel „Raising my Research Profile and Disseminating Results“ vom 6. bis zum 8. September 2010 in den historischen „Hellerauer Werkstätten“ im Norden Dresdens. Den Doktoranden bot sie die Möglichkeit für den disziplinen- und jahrgangsübergreifenden Austausch. Die Präsentationen der Doktoranden stimmten auf die Abschluss-Konferenz „Dealing with Change“ in Berlin ein.

Die zwanzig Doktoranden beider Jahrgänge der Graduiertenschule stellten einander ihre Arbeiten vor. Die Promovenden des ersten Jahrganges (2008-2010) stehen in der Endphase ihrer Dissertationen und konzentrierten sich auf die Forschungsergebnisse. Die Vorträge beschäftigten sich mit den Planungserfordernissen für verschiedene Ebenen der Planung in Ländern



Die modernistischen Räume in den Hellerauer Werkstätten boten der Sommerschule den angemessenen Rahmen (Foto: IÖR)

Europas. Die Doktoranden des zweiten Jahrganges (2010-2012) präsentierten dagegen die Ansätze ihrer Forschungsvorhaben. Im Mittelpunkt stand der Umgang mit Phänomenen des Wandels. Die Themen ihrer Forschungsarbeiten behandeln ungelöste Fragen des Klimawandels, des demografischen Wandels und aktueller Veränderungen im Finanzsektor.

Hilfreich für alle Doktoranden – unabhängig vom Stadium ihrer Arbeiten und vom fachlichen Hintergrund – waren die Meinungen der eingeladenen Wissenschaftler. So beleuchteten Prof. Dr. Borislav Stojkov aus Belgrad, Prof. Dr. Dietrich Fürst von der Leibniz Universität Hannover wie auch Ökonom Dr. Benny Geys vom Wissenschaftszentrum Berlin und Professor Johann Jessen von der Universität Stuttgart den Wert der Arbeiten für die Praxis und kommentierten wissenschaftliche Aspekte.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Sabine Scharfe, E-Mail: S.Scharfe@ioer.de

Partnerinstitute in der Leibniz-Gemeinschaft – 4R-Netzwerk

ARL

Regel Austausch beim internationalen Nachwuchsförderprogramm „Europäisches Junges Forum“

Das Projekt „Challenges of European spatial development: Young professionals' and researchers' perspectives / Herausforderungen europäischer Raumentwicklung aus Sicht junger Raumforscher und -planer“ (EJF) fand mit einer Konferenz im Oktober 2010 einen hochkarätigen Abschluss.

Acht junge Nachwuchskräfte aus Raumplanung und -forschung wurden bei dem Vorhaben in ihrer individuellen Forschungsarbeiten unterstützt. Das Projekt wurde mit Mitteln von Bund und Ländern im Rahmen des „Paktes für Forschung und Innovation“ gefördert. Auf der Abschlusskonferenz stellten die Nachwuchsforscher ihre Ergebnisse vor und vermittelten, wie die Förderung durch das EJF individuell für die professionelle Entwicklung genutzt wurde.

Das IÖR förderte eine Nachwuchswissenschaftlerin speziell: Asli Tepecik-Dis von Nordregio – Nordisches Zentrum für Raumentwicklung in Stockholm untersuchte in Zusammenarbeit mit Dr. Gerd Lintz (IÖR) Strategien zum Umgang mit Klimawandel im ländlichen Raum. Ziel war es, herauszufinden, inwiefern die Anpassungsstrategien diese Räume einbeziehen. Für ihre Arbeit beschäftigte sie sich wiederholt am IÖR mit der deutschen Perspektive – eine mehr unter vielen Sichtweisen, die sie als Türkin, die in Schweden in einer internationalen Einrichtung arbeitet, in ihrer Forschung berücksichtigen kann. Mehr: www.arl-net.de

Kontakt:

Sara Reimann, E-Mail: reimann@arl-net.de

IfL

IfL-Praktikantenprogramm Frühjahr 2011

Das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) bietet 15 Studierenden aus dem In- und Ausland ein Praktikum vom 21. Februar bis 1. April 2011. Das IfL als einziges außeruniversitäres Forschungsinstitut für Geographie betreibt grundlagenorientierte Forschungen zur Regionalen Geographie Europas und Deutschlands. Das Praktikum ist als Ergänzung zum Studium

konzipiert: Die Vergütung des Praktikums beläuft sich für den gesamten Zeitraum auf 195 Euro für Studierende aus dem Raum Leipzig und auf 375 Euro für Studierende, die von außerhalb kommen.

Bewerbungsschreiben mit den fachlichen Qualifikationen und inhaltlichen Interessengebieten, die sich ausdrücklich auf die Forschungsschwerpunkte des IfL beziehen, bitte schriftlich bis 3. Januar 2011 an diese Adresse:

Praktikantenprogramm

z. Hd. Dr. Bettina Bruns und Dr. Haik Thomas Porada
Schongauerstraße 9
04329 Leipzig

IRS

IRS erhält „TOTAL E-QUALITY“-Zertifikat



Das IRS hat das Zertifikat „TOTAL E-QUALITY Checkliste Wissenschaft 2009“ erhalten. TOTAL E-QUALITY steht für Total Quality Management, ergänzt um die Gender-Komponente (Equality). Das Zertifikat soll Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf etablieren helfen. Die Bundesregierung und die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft empfehlen TOTAL E-QUALITY seit 2001.

Das IRS hat die „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der DFG als Selbstverpflichtung anerkannt. Als Forschungsinstitut mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt hat es einen vergleichsweise hohen Anteil an Wissenschaftlerinnen. Das Ziel der Gleichstellung von Männern und Frauen bei der Personalstruktur konnte relativ zügig erreicht werden. Darüber hinaus wurden Ziele für die nächsten drei Jahre formuliert.

Kontakt:

Gregor Prinzensing, E-Mail: prinzensing@irs-net.de

Das IÖR im Pressespiegel

„Kann man Biodiversität planen?

Der Verlust der biologischen Artenvielfalt mehr als der Verlust einzelner Tier- und Pflanzenarten – es ist auch ein finanzieller Verlust. [...] Forschungsbereichsleiter Prof. Wolfgang Wende nennt ein Beispiel: „Für das Bundesland Sachsen existiert ein Vernetzungskonzept, wo Biotope und Lebensräume miteinander vernetzt werden sollen. [...] Reicht das aus? [...]“

(ORF-Bericht vom UNEV-Umwelttag Wien, Mai 2010)

„Es gibt eine sehr große Heimatverbundenheit. [...]“

Der ländliche Raum hat Qualitäten, die Leute ansprechen, die Alternativen zum Leben in der Stadt suchen [...] Wir müssen nur darauf achten, dass die Lebensbedingungen nicht so weit auseinander driften, dass dies zu sozialen Konflikten führt. Ich rechne damit im Moment aber ebenso wenig, wie mit dem Krieg der Generationen, der seit vielen Jahrzehnten immer wieder beschworen wird. Aber bis heute nicht stattfindet [...] wir

müssen bei den Potentialen des Menschen ansetzen, die auch im hohen Alter vorhanden sind. [...]“

(Mai 2010, Prof. Müller, Mitteldeutsche Zeitung)

„Bei der Flut hätten Schäden vermieden werden können.“

Wir haben festgestellt, dass etliche Betroffene keine Info hatten über das heraneilende Hochwasser. [...] Das vom Freistaat investierte Geld war keinesfalls weggeworfenes Geld. In Sachsen wurden [...] umfangreiche Maßnahmen realisiert. [...] Die Informationskette [...] zu den Betroffenen muss optimiert werden, damit sie wissen, wie sie sich zu verhalten haben. [...] Es ist zum Zweiten notwendig, sich um die Bau- und Flächenvorsorge zu kümmern. [...]“

(Prof. Schanze in „MDR aktuell“, MDR, 15. August 2010)

„Hochwasserschutz rund um Oederan.“

Prof. Isolde Roch berichtete in einer MDR-Sendung über Chancen und Grenzen der Hochwasservorsorge in der sächsischen Stadt Oederan und stellte sich in einer Fragerunde Debatte.

(Prof. Roch in „Hier ab vier“, MDR, 17. August 2010)

„Deutschlands einzigartige Webseite zur Darstellung des Flächenverbrauchs in Stadt und Land gestartet. [...]“

Über die Entwicklung der Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungszwecke informiert ein neues Internet-Angebot des Dresdner Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR). Interaktiv abrufbar sind Zahlen und grafische Darstellungen zur Nutzung von Flächen bundesweit. [...] „Mit der Webseite können sich Fachbehörden, Wissenschaftler, Verantwortungsträger vor Ort und die interessierte Öffentlichkeit informieren und beispielsweise ihre Anstrengungen zum Flächensparen erhöhen“, sagt Projektleiter Dr. Gotthard Meinel.

(ab 16. September u. a. in Innovationsreport, Geobranche, Ibau, Newsropa, Sourcenews, VDI, Sächsische Zeitung)

„Der Leerstand wird weiter zunehmen. [...]“

Margitta Faßl bezog sich auf eine Studie des Leibniz-Instituts (für ökologische Raumentwicklung, d. Red.), demnach im Jahr 2035 in Hoyerswerda (mit Ortsteilen) nur noch rund 20 000 Einwohner leben werden, die Hälfte der jetzigen Zahl. Das bedeute einen Überschuss von rund 10 000 Wohnungen, der Großteil davon in der Neustadt. [...]“

(September 2010, Lausitzer Rundschau)

„Hochwasserschutz kann nur gemeinsam gelingen. [...]“

Zusätzliche Überschwemmungsflächen reichen für den Hochwasserschutz nicht aus, legte Prof. J. Schanze im Interview dar. [...] Naturnahe Flussauen käme dennoch eine große Bedeutung für Natur und Gesellschaft zu [...]“

(November 2010, Zeitschrift Garten und Landschaft)

„Wieder an Boden gewinnen. [...]“

Der größte Flächenfraß findet nicht rund um die großen Ballungszentren statt, wie Georg Schiller vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden erläutert: „Die pro Kopf stärkste Inanspruchnahme läuft gegenwärtig im ländlichen Raum ab.“ [...] Das Land an der Peripherie müsse im Wert steigen, ergänzt Iris Lehmann, die ebenfalls am Leibniz-Institut forscht [...]“

(Mai 2010, Süddeutsche Zeitung)

Ein gutes und erfolgreiches Jahr 2011

wünschen Ihnen

Ihr
Bernhard Müller
 sowie
 die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des
Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung



Das Institut

Das Dresdner Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V. (IÖR) wurde am 1. Januar 1992 auf Empfehlung des Wissenschaftsrats der Bundesrepublik Deutschland gegründet. Als eine vom Bund und dem Freistaat Sachsen finanzierte Forschungseinrichtung gehört das IÖR mit seinen mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Leibniz-Gemeinschaft.



Im Mittelpunkt der Institutsarbeit steht die Siedlungsentwicklung und Zusammenarbeit auf interkommunaler Ebene als Mittel zur Schaffung nachhaltiger Raumstrukturen. So orientiert sich die Forschung am IÖR an der Leitvorstellung einer nachhaltigen Entwicklung, die die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt.

Impressum

Herausgeber:
 Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V.

Weberplatz 1 · 01217 Dresden
 Telefon (0351) 46 79-0
 Telefax (0351) 46 79-212
 E-Mail: info@ioer.de
www.ioer.de

Direktor:
 Prof. Dr. Dr. h. c. Bernhard Müller

Redaktion:
 Katlen Trautmann

Layout:
 Natalija Leutert

Druck:
 SDV Direct World GmbH, Dresden
 Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Bestellung des IÖR info:
 Sieglinde Sauer, E-Mail: S.Sauer@ioer.de
 Telefon (0351) 46 79-205